

SAMSTAG, 16./SONNTAG, 17.  
MAI 2026

## Nick Wilder liest in Garrel

Schauspieler arbeitet NS-Vergangenheit eigener Familie auf / Am 22. Mai (Freitag)

**GARREL** Wenn persönliche Geschichte auf Zeitgeschichte trifft, entsteht ein Spannungsfeld, das selten unberührt lässt. Genau in diesem Raum bewegt sich Schauspieler Nick Wilder, der vielen als Bordarzt aus der ZDF-Reihe „Das Traumschiff“ bekannt ist und der nun mit einem ganz anderen Thema nach Garrel kommt: der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der eigenen Familie.

Unter dem Titel „Das Schweigen wird gebrochen“ lädt der Heimatverein Garrel am 22. Mai (Freitag) um

19 Uhr zu einer Lesung mit anschließender Podiumsdiskussion ins Gasthaus „Zum Schäfer“ ein. Wilder liest aus seinem Buch „Vaterliebe“, einem Werk zwischen autobiografischer Spurensuche und literarischer Verarbeitung. Darin setzt er sich mit den Verstrickungen seines Vaters im Nationalsozialismus auseinander – ein Thema, das ihn über Jahre begleitet hat.

Den Tag in Garrel wird Wilder dabei bewusst intensiv nutzen: Gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Heimatvereins, Günter Bus-

chenlange, lässt er sich vorab die Gemeinde zeigen, sucht das Gespräch und gewinnt Eindrücke vor Ort, bevor er am Abend auf der Bühne steht. Ein Ansatz, der zu seinem Anliegen passt: verstehen, einordnen, ins Gespräch kommen.

„Ich habe das Buch nicht geschrieben, um anzuklagen, sondern um zu verstehen“, betont Wilder. Es ist ein Satz, der den Ton des Abends vorgibt. Denn es geht nicht um einfache Urteile, sondern um differenzierte Auseinandersetzung mit individueller

Schuld, mit familiären Prägungen und mit der Frage, wie Erinnerung heute gelingen kann. Nach der Lesung wird Wilder mit dem Medizinhistoriker Ingo Harms sowie dem Cloppenburg Historiker Otto Hachmöller ins Gespräch kommen. Gemeinsam wollen sie den Blick weiten: von der persönlichen Geschichte hin zu gesellschaftlichen Mechanismen, die damals wie heute wirken können. Ziel ist es, das oft jahrzehntelange Schweigen in Familien aufzubrechen und den Dialog darüber zu fördern. *yhö*

# Vergangenheit sichtbar machen

Schauspieler Nick Wilder über die Gründe, seine Familiengeschichte zu erzählen

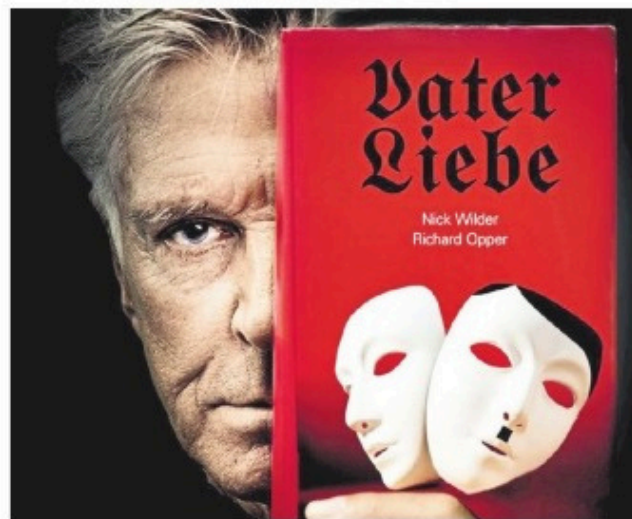
**GARREL** Was bleibt, wenn jahrzehntelang geschwiegen wurde? Schauspieler Nick Wilder hat sich genau dieser Frage gestellt und dabei tief in die eigene Familiengeschichte geblickt. In seinem Buch „Vaterliebe“ arbeitet er die NS-Verstrickungen seines Vaters auf und stößt damit eine Debatte an, die weit über das Persönliche hinausgeht. Im Gespräch mit unserer Redaktion spricht Wilder über verdrängte Wahrheiten, schwierige Erkenntnisse und die Verantwortung, Geschichte nicht ruhen zu lassen.

**Herr Wilder, warum erzählen Sie diese sehr persönliche Geschichte gerade jetzt?**

Die Entscheidung ist nicht plötzlich gefallen, sie ist über Jahre gewachsen. Ausgangspunkt waren wiederkehrende Angstträume, deren Ursprung ich lange nicht einordnen konnte. Erst später habe ich erkannt, dass dahinter ein unverarbeitetes Trauma steckt. Nach und nach entwickelte sich aus diesen inneren Bildern zunächst eine fiktive Geschichte, die ich gemeinsam mit meiner Frau weitergesponnen habe. Der entscheidende Wendepunkt kam, als ich auf historische Recherchen stieß, die direkte Bezüge zu meiner eigenen Familie hatten. Plötzlich ergaben viele Dinge Sinn. Ab diesem Moment war klar: Diese Geschichte muss erzählt werden, nicht aus Sensationslust, sondern weil sie heute eine gesellschaftliche Relevanz hat. Es geht darum, verdrängte Vergangenheit sichtbar zu machen und das Schweigen zu brechen.

**Wie schwer fiel es Ihnen, persönliche Erinnerungen literarisch zu öffnen?**

Das Schreiben war in gewisser Weise befreiend. Indem ich meine Gedanken zu Papier gebracht habe, konnte ich vieles erstmals sortieren und verstehen. Entschien-



Mit seinem Buch „Vaterliebe“ arbeitet Nick Wilder die NS-Verstrickungen seines Vaters auf. Foto: Wilder

dend war der Moment, in dem ich der Wahrheit näherkam. Das hat es mir ermöglicht, Abstand zu gewinnen und die eigene Geschichte einzuordnen. Natürlich stößt man dabei auch auf Widerstände. Widerstände im eigenen Umfeld ebenso wie in der Öffentlichkeit. Aber mein Ansatz ist kein anklagender, sondern ein erklärender. Es geht darum, Zusammenhänge zu verstehen, auch wenn das unbequem ist.

**Wann begann Ihre bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Ihres Vaters?**

Ein prägender Moment war meine Zeit in den USA als junger Mann. Dort wurde ich erstmals direkt mit der historischen Dimension der NS-Vergangenheit konfrontiert und auch mit der eigenen Scham darüber. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie wenig in meiner Familie über diese Zeit gesprochen worden war. Dieses Schweigen hat mich lange begleitet. Einen weiteren intensiven Schub bekam die Auseinandersetzung während der Corona-Zeit. So ungewöhnlich es klingt: Diese Phase war für mich persönlich sehr wertvoll. Über Monate hinweg habe ich mich täglich viele Stunden mit meinem eigenen Leben beschäftigt, es ge-

wissermaßen rückwärts betrachtet und dabei erkannt, dass vieles miteinander zusammenhängt und einen tieferen Sinn ergibt. Hinzu kam die emotionale Distanz zum Vater, die viele Männer meiner Generation kennen. Anerkennung oder offene Gespräche waren selten. Diese persönliche Ebene ist eng mit der historischen verknüpft. Beides hat meine Auseinandersetzung nachhaltig geprägt.

**Warum verbinden Sie autobiografische Elemente mit einer fiktiven Handlung?**

Die fiktionale Ebene schafft Raum, um komplexe Zusammenhänge erzählerisch zugänglich zu machen. Gleichzeitig bleibt die emotionale Wahrheit erhalten. Viele Figuren und Entwicklungen sind inspiriert von realen Ereignissen, ohne sie eins zu eins abzubilden. Dieser Brückenschlag ermöglicht es, historische Prozesse verständlicher zu machen und zugleich eine größere erzählerische Freiheit zu nutzen.

**Sehen Sie Parallelen zwischen damals und heute?**

Ja, durchaus, auch wenn man vorsichtig vergleichen muss. In den 1930er-Jahren herrschten andere wirtschaftliche und soziale Bedingungen. Dennoch lassen

sich Mechanismen erkennen: die Sehnsucht nach einfachen Lösungen, die Hinwendung zu vermeintlich starken Führungsfiguren und die Bereitschaft, Verantwortung abzugeben. Gerade deshalb ist es wichtig, Geschichte zu kennen. Nur wer versteht, wie solche Entwicklungen entstehen, kann ihnen heute entgegenwirken.

**Gab es während der Arbeit emotionale Grenzmomente?**

Viele. Das Thema berührt sehr persönliche Ebenen, insbesondere die Beziehung zum Vater. Beim Schreiben und bei Lesungen wird deutlich, wie universell diese Erfahrungen sind. Viele Menschen erkennen sich darin wieder. Es geht letztlich um Anerkennung, um Wahrheit und darum, sich mit der eigenen Herkunft auseinanderzusetzen.

**Wie waren die Reaktionen aus Ihrem Umfeld?**

Sehr unterschiedlich. Einige begrüßen die Offenheit, andere reagieren ablehnend. Gerade in kleineren Gemeinschaften wird kritische Aufarbeitung schnell als Angriff verstanden. Damit muss man umgehen können. Wichtig ist, respektvoll zu bleiben, auch gegenüber denen, die sich mit der Vergangenheit nicht auseinandersetzen wollen.

**Was wünschen Sie sich, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer aus der Lesung in Garrel mitnehmen?**

Vor allem, dass ein Denkprozess angestoßen wird, dass sie reflektieren und einfach drüber nachdenken. Es geht nicht darum, Antworten vorzugeben, sondern Fragen zu stellen. Wenn Menschen beginnen, kritisch zu hinterfragen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Verantwortung zu übernehmen, ist viel gewonnen. Dialog statt Verdrängung, das ist für mich der entscheidende Schritt.

yhö